

Nummer 115 — 22. Jahrgang  
Erscheint wöchentlich. Bezugspreis für Juli  
10000 M. Anzeigenpreis: Die eingetragene Zeitungs-  
1000 M. für Familien- u. Vereinsanzeigen, Stellen- und  
Mietgesuche 800 M. Die Zeitungs-Kontingente, 80 mm  
breit, 3000 M. Offertengelder für Selbstabholer 2000 M.  
bei Lieferung durch die Post außerdem Portozuschlag  
Preis für die Einzelnummer 400 Mark.  
Verlagsleiter: Josef Böhm, Dresden

Sonnabend, den 7. Juli 1923

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf  
Lieferung sowie Erfüllung von Anzeigen-Kaufverträgen und  
Lieferung von Schabernack. Für unbenutzte und durch  
Sprecher übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Ver-  
antwortung. Ueberlangt eingegangene und mit Nachporto  
nicht bezahlte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.  
Sprechstunde der Redaktion 8 bis 6 Uhr nachmittags.  
Hauptverleger: Dr. Josef Albert, Dresden

# Sächsische Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Dresdener Altstadt 16, Holbeinstr. 48  
Telefon 82722 / Postfachkonto Dresden 14797

• Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben •

Druck und Verlag:  
Saxonia-Verlagsgesellschaft G. m. b. H.  
Dresdener Altstadt 16, Holbeinstr. 48

## Das rückwärtliche Deutschland

Von Fritz Günther, Leutersdorf (O.-Sachl.)

In Nr. 139 der Volkszeitung, Bittau, liest Herr  
K. Kühn-Bittau als Herausgeber, den kammern-  
würdigen Schulverhältnisse in Deutschland zu vergleichen  
mit der weltlichen Schule in anderen Kulturstaaten. Herr Kühn  
stand bereit, nach Auflösung der Sympathie- und  
Parteilichkeit über den Schulstreit zu sprechen, wie er ihn auf-  
faßt. Er meint, in geradezu unverantwortlicher Art und Weise  
hätten die katholischen Kreise um Ostern einen Schulstreit vom  
Jahre gebrochen und damit sowohl den Anhängern der neuzeit-  
lichen Volksschule (1) als auch der sächsischen sozialistischen Re-  
gierung den Kampf angelegt und das in einer Zeit, wo alle Volks-  
genossen in Treue und Toleranz sich die Bruderhand reichen  
sollten. Die Absicht dieses Kampfes würde erspart geblieben  
sein, wenn ausnahmslos wie in vielen anderen Kulturstaaten die  
weltliche Schule eingeführt wäre. Nun bespricht er die Lage  
der weltlichen Schule in Amerika, England, Holland, Schweden  
und Japan. Doch verweist er auf die Einseitigkeit.

Ich will jetzt nicht so boshaft sein, und Herrn Kühn über  
seine Deutung gewisser Stellen — auch eines Schulstreits der  
Vehrer irgendwo — befragen. Das könnte ihn in eine unange-  
nehme Situation bringen. Daß er als Agitator und Befürworter  
der weltlichen Schule sich nicht in die Lage der Katholiken  
hineinfinden kann, das ist ihm ganz nachzusehen. Aber die  
Verwunderung darüber, daß die Katholiken den Anhängern der  
neuzeitlichen Volksschule den Kampf angelegt hätten und unzu-  
frieden wären mit der sächsischen Schulpolitik, erweckt mich  
mehr als Kopfweh. Das ist ja so harmlos und doch  
und Mittel ab. Hat dieser Herr eine Ahnung von den Forde-  
rungen katholischer Schulpolitik? Es scheint, als hätte er ge-  
laubt, daß die Katholiken sich nach der Revolution den An-  
hängern der neuzeitlichen (nicht wohl heißen sozialistischen) Volks-  
schule angefreundet hätten. Herr Kühn weiß offenbar nichts von  
all den Kämpfen, die seit 1918/19 um die katholischen Schulen ge-  
führt wurden. Der Kaiser prägte für solche Unwissenheit das  
Bekanntwort: „Si tacuissies...“ (Wenn du geschwiegen hättest!)  
Das ist eben das Schlimme im Schulstreit, daß der Gegner unsere  
Wünsche nicht einmal kennt und trotzdem noch darüber  
geredet. Der Volksmund weiß hierfür eine treffende Bezeichnung  
in einem Vergleich mit einem Handwerker. Damit nun Herr  
Kühn Bescheid weiß, sei er erinnert an den Ausspruch seines  
großen Parteiführers: „Christentum und Sozialismus stehen sich  
gegenüber wie Feuer und Wasser.“ Ferner sei ihm gesagt,  
daß die Katholiken sich nie von ihrem Ideal der Belenntnis-  
schule nicht in Deutschland, nicht in den übrigen Staaten ab-  
bringen lassen werden. Schließlich ist die Geschichte von der Treue  
und Toleranz, ausgemacht von einem Sozialdemokraten eines  
Freiheitslandes, in dem doch der Wille des Volkes, auch der Minderheit  
respektiert werden sollte. Dabei die große Volksschule, Freiheit,  
Gleichheit, Brüderlichkeit.“ Vor dieser Toleranz mag man uns  
verschonen. Vielleicht orientiert sich Herr Kühn einmal über die  
Lage der Katholiken bei Einrichtung weltlicher Schulen z. B.  
im Rheinland. Das wird ihm von auferordentlichem Nutzen  
sein, schon, um einmal andere Toleranz kennen zu lernen. Dann  
kann er darüber urteilen.

Kühn ist interessant sind nun die Ausführungen über die  
weltliche Schule in anderen Kulturstaaten. Herr Kühn seit  
seinen Angriff mit katholischen Verhältnissen ein und sagt nichts  
über die Verhältnisse der Katholiken in den von ihm angeführten  
Ländern. Das erregt Befremden, weil man doch selber daran  
wärtet. Offenbar weiß Herr Kühn nicht, daß die Katholiken in  
der ganzen Welt ihre eigene Schule haben und daß sie überall  
dort, wo der Staat die öffentliche Schule verlagert, ihre Privat-  
schulen haben, auch in diesen Ländern. Höchste Verwunderung  
erweckt es, daß er nichts über das Mutterland der weltlichen  
Schule sagt: Frankreich. Ja, oftmals im Leben wird die  
Mutter vergessen, wenn man auf eigenen Füßen zu gehen ver-  
sucht. Herr Kühn tut gut daran, von der weltlichen Schule in  
Frankreich nichts zu sagen. Wir hätten ihm ein Material ent-  
gegengestellt, daß ihm bestimmt der Geschmack etwas verderben  
würde.

Nun seien Herrn Kühns Ausführungen etwas ergänzt, zu-  
nächst über Amerika. Herr Kühn tut so, als erstreckte er ameri-  
kanische Verhältnisse für uns. Dort genießt das, was er nicht  
freigeben will, Freiheit: die Schule. Die Religionsge-  
sellschaften können neben den Staatschulen eigene Schulen gründen  
und eigenes Lehrpersonal anstellen. Den Religionsgesellschaften  
gewährt man weitgehenden staatlichen Schutz, und stattdessen mit  
Freiheit aus. Und der erste Staat, der die Religionsfreiheit ein-  
führte und Ernst machte mit dem Grundgedanke der Toleranz, das  
war der — katholische Staat Maryland.

Und Holland? 1920 wurde dort ein neues Schulgesetz  
verabschiedet, in dem die Sozialdemokraten tüchtig mitarbeiteten  
(Troestler), um den endlosen Schulstreit zu beenden. Seitdem  
ist das Unterrichtsleben frei. Zur Errichtung einer öffentlichen  
Schule genügen 12 Kinder. Jede Religionsgemeinschaft hat das  
Recht, Schulen zu gründen. Es würde zu weit führen, das ganze  
Schulgesetz hier zu besprechen. Aber das steht jeder, hier herest  
wahr, echte Toleranz. Mit Recht bemerkt dazu Herr  
Kühn in etwas anderem Sinne: „Alle Kreise fühlen sich wohl  
dabei und schauen mit Behagen auf das Nachbarland Deutschland,  
das sich um des Religionsunterrichts willen herumschlägt.“

Nur kratzte ich den Rand der katholischen Dingen kann und  
glaubt, sich nach einer Schule des ausgeprochenen Heidentums  
zu richten. In welcher Hochachtung aber die katholische Un-  
versität Tokio und die Schulen der Jesuiten in Japan stehen,  
davon weiß Herr Kühn offenbar nichts. In einem heidnisch re-  
gierten und geführten Lande Konfessionsschulen zu verlangen, das  
ist daselbst, als von Sachsen die Anerkennung der Konfession-  
schule zu erwarten. Gerade der Zustand der weltlichen Schule  
in anderen Ländern macht und so ist in unserer Forderung nach  
der Konfessionsschule.

## Die ernste Stimmung in London

Die fortwährende Verzögerung Frankreichs — Uebereinstimmung Englands und Italiens — Die Revision der sieben vom Mainzer Kriegsgericht verurteilten Deutschen verworfen

### Die erschöpfte englische Geduld

London, 6. Juli. In englischen diplomatischen Kreisen  
ist man über die politische Lage in Europa außerordentlich be-  
unruhigt. Immer mehr greift die Ansicht um sich, daß, wenn  
nicht ein Wunder eintritt und Frankreich seine ganze Politik  
ändert, Großbritannien eingreifen muß, um das Land zu retten  
und Europa vor dem Hunger und der Verflawung zu schützen.  
Man nimmt bestimmt an, daß England bei einem Eingreifen  
Italiens auf seiner Seite haben wird. Man glaubt  
nicht länger in London, daß Frankreich überhaupt eine Erfüllung  
der Reparationen wünscht. Die Verhandlungen zwischen beiden  
Mächten werden zwar fortgesetzt, doch man glaubt nicht, daß  
irgend eine Seite nachgibt. Wenn Frankreich den Frieden  
wünscht, wie es immer behauptet, so muß es die Mühe haben,  
aus Europa eine Wüste zu machen, um dieses dann Frieden zu  
nennen. Wenn Frankreich eine Sicherheit wünscht, so sei dies  
die Art der Sicherheiten, für die Napoleon seinen Marsch nach  
Moskau begann.

London, 6. Juli. Der diplomatische Korrespondent des  
„Daily Telegraph“ schreibt, daß nach der gestrigen Kabinetts-  
sitzung die Lage in politischen Kreisen als sehr ernst angesehen  
werde. Besprechungen mit Frankreich könnten nur auf ganz  
neuer Grundlage aufgenommen werden, d. h. wenn Frankreich  
gäbe eine klare und vollkommene Antwort auf die englischen  
Fragen über die Ruhrbesetzung und die energiegelte Form des  
Reparationsplans überreicht haben wird. Man habe das Gefühl,  
daß die Zeit der politischen Spitzfindigkeiten vorüber sei. Lord  
Curzon habe in seiner letzten Unterredung dem französischen Bot-  
schafter gesagt, die Geduld des britischen Parlaments und der  
englischen Nation sei beinahe erschöpft. Die englische  
Regierung würde, wenn auch mit Widerwillen eine unabhängige  
Mission entsenden, wenn die Verbündeten ihren Standpunkt nicht  
ändern würden.

London, 6. Juli. Baldwin erklärte heute auf eine An-  
frage im Unterhause erneut, es sei im gegenwärtigen Augenblick  
nicht wünschenswert, heute eine Erklärung über die deutschen  
Reparationen und über die französische Ruhrbesetzung zu geben.  
Die mündlichen Besprechungen mit der französischen Regierung  
konverten an. Er erklärte, niemand sei sich klarer als er, daß die  
Zeit ein sehr wichtiges Element sei.

Paris, 6. Juli. Zeit gestern: Ist in den gegenwärtigen Be-  
sprechungen zwischen Frankreich und England kein neuer Fort-  
schritt zu verzeichnen. Man erwartet, daß bald eine Ende dieser  
Welle oder zu Beginn der nächsten Welle auf den englischen  
Fragebogen schriftlich Antwort geben wird. Der „Matin“  
schreibt: Viele Leute in London hoffen, daß der französische  
Präsident ernsthafte Anstrengungen machen werde, um das eng-  
lische Kabinett zufrieden zu stellen, doch erregten Mitteilungen  
der französischen Presse, die man in England mit großem Inter-  
esse seit einigen Tagen verfolgte, eine gewisse Unruhe. Die gestrige  
Abend von Baldwin im Unterhause abgegebene Erklärung, wonach  
England, nachdem man sein Jawort gegeben in Paris zurück-  
gewiesen hat, sich verweigert, hier alle Fragen nach seinem Gutdünken  
zu behandeln, wird von den großen Organisationen der hiesigen  
Presse bitter vermerkt.

### Die italienische Besprechung

Mailand, 6. Juli. Der Besprechung des italienischen  
Botchafters in London mit Lord Curzon wird eine große Be-  
deutung beigegeben. Es wird betont, daß die Regierungen in Rom  
und London über die anhängenden Fragen der Reparations-  
politik übereinstimmen.

### Das unschuldige Frankreich

Paris, 6. Juli. In der Kammer interpellierte gestern der  
kommunistische Abgeordnete Cachin die Regierung über die ihr  
zugegebene Unterstützung der rheinischen Separation-  
sbewegung und des bayerischen Faschismus. Er be-  
trieb sich dabei auf die Berichte der englischen Presse und stellte  
die Fragen ob die Unterstützung der rheinischen Bewegung fort-  
gesetzt werden soll. Cachin erklärte weiterhin bei diesem  
Anlaß, daß Clemenceau seinerzeit Willkür zur Unterdrückung  
der russischen Revolution geübt habe. Der Minister für die  
Besetzten Gebiete erwiderte, daß die Fragen nur vom Minister-  
präsidenten beantwortet werden könnten. Weiter wies er auf  
die bereits veröffentlichten Demontis hin und erklärte, daß  
die Regierung niemals die Separationbewegung im Rheinland  
oder den Faschismus in Bayern unterstützt habe. (??)

### Nuntius Pacelli nach München abgereist

Berlin, 6. Juli. Die Deutsche Allgemeine Zeitung berichtet:  
Am Montag soll der Auswärtige Ausschuss des Reichstages erneut  
zusammentreten, um sich mit der außenpolitischen Lage zu be-  
fassen und um insbesondere zu der durch die Ausprache des  
Reichslanzlers Dr. Cuno mit dem päpstlichen Nuntius Pa-  
celli geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Es verläutet, daß  
die Besprechungen mit dem Nuntius im Augenblick noch feil

Nun wollen wir einmal unsere Freunde in den Ländern  
der religionslosen Schule um ihre Meinung befragen. Sie sind  
voll des höchsten Lobes über unsere Schulen, und erstreben  
Gleiches, wenn sie es nicht besitzen. Sie warnen uns, unsere  
Konfessionsschulen einzutauschen gegen die weltlichen. Sie loben  
unser Parlamentarier, sie sind voll Achtung erfüllt vor dem  
mutvollen Einreden der Eltern für die Schule ihrer Bestimmung.  
Das gilt uns mehr als alle die lieblichen Streunen, auch wie die  
Lobpreisungen des Herrn Kühn. Die Katholiken hatten seit  
an unserer Schule und rufen unsere Gegner zu: Beigt euch, daß  
ihr etwas besser könnt, wir sind für den Fortschritt und folgen,

endgültiges Ergebnis herbeigeführt haben, so daß jetzt noch  
nicht mit einer Regierungserklärung zu der Angelegenheit zu  
rechnen ist. Nuntius Pacelli ist gestern nach München zurückge-  
kehrt. Nach der Berliner Börsenzeitung sind die Verhandlungen  
des Reichslanzlers mit dem Nuntius gestern doch noch zum Ab-  
schluß gekommen.

### Deutschland und der Völkerbund

Paris, 6. Juli. Den Pariser Nachrichten wird von ihren  
Korrespondenten in Berlin mitgeteilt aus Berlin: Vor etwa zwei  
Wochen wurde in Berlin von englischer Seite sondiert, ob Deutsch-  
land in den Völkerbund eintreten wolle. Wenn aber Deutschland  
seine bisherige Haltung in dieser Frage aufgeben würde, so heißt  
es bei den englischen Sondierern, könnte es verstanden, eine mög-  
lich baldige Lösung des Reparationsproblems herbeizuführen.  
Der Völkerbund würde es dann übernehmen, den Streit zwischen  
Frankreich und Deutschland zu schlichten. Die deutsche Regierung  
habe die Sondierung nicht ablehnend beantwortet, sondern  
der englischen Regierung wissen lassen, daß sie bereit sei unter  
zwei Bedingungen in den Völkerbund einzutreten. 1. Daß  
Deutschland auch in den Völkerbundsrat aufgenommen  
werde und 2. daß mit einem Ausnahmevertrag Deutschlands kein  
Bekanntnis der Kriegsschuld verbunden werde.  
Nach der Wollprache, die mit den Parteien stattgefunden hat, er-  
klärten sich die Sozialdemokraten für den genannten Plan, ebenso  
das Zentrum und die Demokraten. Die Deutsche Volkspartei  
hat noch keinen Beschluß gefaßt.

### Das Vertrauensvotum für Theunis

Paris, 6. Juli. Aus Brüssel wird gemeldet, Wäternabend  
wurde in der belgischen Kammer das Vertrauensvotum für das  
Kabinett Theunis mit 64 gegen 43 Stimmen bei 11 Enthaltungen  
angenommen.

### Truppenverrächtungen im Ruhrgebiet

Essen, 6. Juli. Zeit gestern werden sich die Nachrichten,  
daß die Franzosen ihre Truppenmacht im Ruhrgebiet noch weiter  
verhärten. So hat Gelsenkirchen wieder zwei Bataillone er-  
halten und zwar das 5. Jäger-Bataillon und das 2. Bataillon  
des Infanterie-Regiments Nr. 139.

Essen, 6. Juli. In Essen meinten erneut französische  
Soldaten, 25 von ihnen, die verhaftet worden waren, brachen  
aus dem Gefängnis aus und entzogen in unbekannter Rich-  
tung. In Weidenau befinden sich 100 Mann, darunter viele mit  
schwarzen Krabbinen. Es soll sich um Soldaten handeln, die  
wegen Weintrief in andere Regimenter transferiert worden sind.

Gelsenkirchen, 6. Juli. Die Franzosen hatten mit der Ab-  
sicht, die deutsche Bevölkerung zu zwingen, mit der militärischen  
Wagen zu fahren, auch den Bahnhof Gelsenkirchen — Homard mit-  
geleitet und die Schienen aufgerissen. Dieses hatte zur Folge,  
daß die Lieferung der Bergarbeiter für die Niederrhein auf-  
hören mußte. Eine Anzahl ausländischer Wirtschaftskorporation  
hat nun einen gemeinsamen Schritt unternommen. Frankreich  
hat die Befragung die Erzeuger wieder inandern lassen müssen.

Essen, 6. Juli. Die Anzeichen, daß die Sprengung auf der  
Hochstraße Bräse auf französisch-belgische Verantwortung verlegt  
wurde, weicht sich mehr und mehr. So wird bekannt, daß die  
Sperre, die infolge der Katastrophe verhängt worden ist, bereits  
seit längerer Zeit geplant und vorbereitet war. Außerdem ist bisher  
nicht eine einzige tatsächliche Beschädigung von belgischer Seite  
erfolgt.

Essen, 6. Juli. Mit welcher Brutalität die Franzosen die  
Absperrung des unbesetzten vom besetzten Gebiet ohne Rücksicht  
auf ihre hervorgerufenen Lebensmittelknotens handhaben, zeigt  
die Tatsache, daß Militärtransporte in das besetzte Gebiet nicht  
herangelassen werden. Ferner wird die Ein- und Ausreise von  
Militärischen, die Sterbenden die letzte Dosis bringen wollen, ver-  
hindert. Ebenso sind Krantransporte zwischen dem besetzten  
und unbesetzten Gebiet verboten worden, was besonders die schub-  
liche Bevölkerung bei dem Fehlen ausreichender ärztlicher Fürsorge  
sehr hart trifft.

### Die französische Justiz

Düsseldorf, 6. Juli. Die Revision der vom Mainzer  
Kriegsgericht wegen angeblicher Endtötung zum Tode verurteil-  
ten sieben Verhafteten: Zaffe, Maurer, Grube, Dahue,  
Schneider, Dreier und Bren, sowie des zu lebensläng-  
lichem Zuchthaus verurteilten Angeklagten Lauth und des zu  
fünf Jahren Gefängnis verurteilten Köhler, wurde heute vom  
Revisionsgericht in Düsseldorf verworfen.

### Ein amerikanisches Instruktionsprogramm

Paris, 6. Juli. Die „Chicago Tribune“ meldet aus  
Washington: Das „Ceres“ und „Marineau“ beabsichtigen, ein  
neues amerikanisches Instruktionsprogramm aufzustellen. Zu-  
grunde gelegt werde das Bedürfnis, Neupfer und das Industrie-

wenn das eintritt. Aber dafür fehlen die Beweise. Vielmehr  
verlangt das Eintreten der Katholiken in der ganzen Welt für  
die Konfessionsschule von uns, nichts leichtfertig aufzugeben;  
was in der ganzen Welt bebauert würde. Daher sei vor allen  
Dingen unsern Eltern mit Herrn Kühns Worten ans Herz  
gelegt: „Bilde eine Einheitsfront... und helfe mit  
unser bedrängte Republik von innen heraus aufzubauen!“  
Freie Eltern, aufgewacht!  
Aufgewacht und vorbedacht!  
Um die Schule geht die Schlacht.  
Sträflisch, wer nicht mitgemacht!“

gebiet des Atlantischen Ozeans gegen einen etwaigen Angriff aus der Luft zu verteidigen. Diese Pläne würden voraussichtlich notwendig machen, sowohl für die Armeen wie für die Marine den Luftdruck zu verdoppeln. Das Armees- und Marineamt erklärte, daß es kein Vertragsverhältnis mit Frankreich und England beabsichtigt. Es handle sich nur um eine Rüstungsverstärkung. Die amerikanische Flotte sei von einer großen Anzahl von Flugzeugmuttermaschinen bedroht, welche die alliierten Mächte besäßen.

### Sturz des Franken in London

London, 6. Juli. Auf dem fremden Wechselmarkt zeigte sich heute die übliche Schwäche des Franken. Der Kurs sank von 174,8 auf 174,1. Die deutsche Mark kostete mit 880 000, später 900 000 ebenfalls schwächer als vorgelesen. Die Direktoren der Banken erwähnten den Bankausfall von drei Prozent, wie er im Vorjahre festgesetzt wurde, auf 4 Prozent.

Paris, 6. Juli. Das neue Gesetz des Franken ist in Belgien mit großer Begeisterung begrüßt worden. Zum ersten Mal erreicht der Franken einen Wert von 17 Franken. Bei dem Sturz der Wertaufholung sind 17 000 Franken. Das ist zu dem ersten Male seit Dezember 1920 eingetreten. Anfang Juni erreichte der Dollar ungefähr 16 000, während des Jahres 1921 hat er sich zwischen 15 und 11 bewegt. Dieses milde Schwanken der französischen Wertaufholung wird auf die wachsenden Verbindungen zwischen London und Paris zurückgeführt.

### Die Abstimmung über den Berliner Metallarbeiterstreik

Berlin, 6. Juli. Der Deutsche Metallarbeiterverband teilt mit, daß in der Abstimmung 130 444 Stimmen für den Streik und 9049 für Annahme des Schlichters abgegeben wurden. Es fehlten noch die Abstimmungsgegenstände aus der gestrigen Nachtstunde, die aber an dem Streikschluß nicht mehr ändern können.

### Der wertbeständige Lohn

Berlin, 6. Juli. Das Reichsarbeitsministerium teilt mit: Im Reichsarbeitsministerium hat am Donnerstag die Kommission der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer über die Einführung wertbeständiger Löhne verhandelt. Ein endgültiges Ergebnis noch nicht erzielt wurde, wird sich das Reichsministerium mit der Frage beschäftigen.

### Einigung im deutschen Bankgewerbe

Berlin, 6. Juli. Die der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, ist es gestern nach längerer Verhandlung zwischen dem Reichsbankrat beteiligten Organisationen des Bankgewerbes zu einer Vereinbarung gekommen, die wir folgendes entnehmen: Die fälligen Juli-Gehälter werden in doppelter Höhe des Lohnzuges ausbezahlt. Auch über die endgültige Regelung der Rente für die Beamten hat eine Einigung erzielt werden. Die Hauszahl- und Hinterzinsen wurden verdoppelt.

### Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth in Rom

Rom, 6. Juli. Laut Rom wird der frühere Reichskanzler Dr. Wirth mit politischen Personen Unterhandlungen über die jüngsten Ereignisse in Deutschland gepflogen. Dr. Wirth, der auch von Benito empfangen worden sein soll, will längeren Aufenthalt auf Capri nehmen.

### Sächsischer Landtag

#### Gesetz über Totenbestattung - Schlachtfeldergesetz

In der 40. Sitzung des Sächsischen Landtages am Donnerstag wurden zunächst eine Reihe von Statuten verabschiedet. Beim Kapitel Totenbestattung wurde eine Reihe von Änderungen der Bestimmungen genehmigt, ferner wurde die Regierung ersucht, die unvollständigen Bestimmungen baldmöglichst zu beschleunigen. Die Regierung der Jahrgänge 1898/99, die am Kriege teilgenommen haben, sollte wie die früheren Jahrgänge zur erleichterten Staatsprüfung zugelassen werden. Das Kapitel Gewerbeaufsicht war Gegenstand berechtigter Fragen seitens der Bürgerlichen Parteien. Herr Voigt (D. N.) verlangte, daß zu Gewerks- und Handwerkskontrollen nicht nur die Mitglieder der freien Gewerkschaften, sondern paritätisch auch die der anderen (christlichen usw.) Gewerkschaften herangezogen würden. Es habe den Anschein, als wolle man nur Beamtenstellen für Parteifunktionäre schaffen. Die Regierung schied hierzu in der Abstimmung wurde das Kapitel Totenbestattung angenommen, das Gehalt des Totenbestattungswesens (der trotz seiner Beurteilung hinsichtlich der Vermögensverhältnisse sein Ministergehalt selbst nicht an demjenigen gegen die Stimmen der Bürgerlichen. Ebenso stimmten die Bürgerlichen gegen das Kapitel Bombenprüfungsamt, in dem auch fortgesetzt Sozialdemokraten als Beamte untergebracht werden.

Zur ersten Beratung des neuen Schlachtfeldergesetzes ergreift zunächst der Finanzminister das Wort. Er stellt fest, daß die bisherigen Steuern nicht einmal die Erhebungskosten deckt. Die neue Steuer sieht für einen Ochsen eine Schlachtfeldsteuer von 20 000 M., für eine Kuh 15 000 M., für eine Schweine 400 bis 7000 M., für Hühner 8000 M. und für Enten 2000 M. vor. Auf das Fleisch kommt etwa eine Steuer von 50 M. Von demokontrollierten Seite wurde darauf hingewiesen, daß früher gerade die Sozialdemokraten und Kommunisten die größten Gegner aller Lebensmittelleisten und Pöbel gewesen seien, der deutschnationalen Redner forderte die Freilassung der Handwerker von der Steuer, während der Führer der Deutschen Volkspartei die Meinung vertrat, daß auch diese Steuer wieder auf den Verbraucher abwälzt werden würde. Die Vorlage wurde schließlich an den Rechtsausschuß verwiesen.

Als letzter und wichtigster Punkt wurde die Regierungsvorlage betr. die Totenbestattung behandelt. Innenminister Weismann begründete sehr matt den bereits von uns besprochenen Gesetzentwurf. Abg. Siebert (D. N.) bezeichnete das Gesetz als einen Versuch gegen die kirchliche Totenbestattung und einen Eingriff in die Rechte des einzelnen Staatsbürgers, wie in das Eigentum der Religionsgesellschaften und der Bestattungsunternehmen. Nach Artikel 133 der Reichsverfassung sei dieser Eingriff in die kirchliche Ehre der Bestattung unterstellt. Das Ganze könne nach dem Vorwurf der Sozialdemokraten mit der Sozialisierung der Lebenden als ein Versuch der Sozialisierung der Toten bezeichnet werden. — Abg. Schenker (Soz.), bezeichnete die Vorlage, ebenso wie der kommunistische Redner Abg. Renner. Der letztere verlangte, daß die Staatsbestimmung bezüglich der Kommunalisierung der Totenbestattung ein ruhiges Bestimmung werden sollte. — Abg. Schmiedt (D. N.), bezeichnete die Bestimmungen zur Kommunalisierung der Bestattungsanstalten könne man unter Umständen aufkommen. Einzelfälle oder der Enteignung der kirchlichen Friedhöfe. Inwieweit sei auch die Kommunalisierung, daß überall Feuerbestattung vorzunehmen ist, wo der Verfall nicht ausdrücklich eine entgegenstehende Willensbekundung abgegeben hätte. In dieser Form sei das Gesetz nicht sozial, sondern die Durchführung des sozialdemokratischen Parteiprogramms. — Abg. Dr. Weigel (Dem.), wendet sich ebenfalls gegen die Enteignung der Friedhöfe und klagt im übrigen, daß das Gesetz, dessen Tendenz man grundsätzlich billigen könne keine Verbesserung der Bestattungswesen bringe.

Das Gesetz wurde schließlich dem Rechtsausschuß überwiesen. Der neue Gewerbesteuerentwurf erlebte im Rechtsausschuß des Landtages den zweiten Umschlag der Sozialdemokraten. Nachdem sie am Mittwoch bereit waren, das

### Die Hervorstufung der sächsischen Schulbehörde

Süßaufl., 6. Juli.

Die Schulbehörde wird nervös und will vielleicht dadurch die streikenden Eltern anlocken. Die Ministerialverordnung, wonach das Bezirkskollegium mit Umgehung der Schulausschüsse und Kreisbehörden die Bestrafung unmittelbar vornehmen darf, ist bekannt. Ebenso die ernichte Strafandrohung durch das Städtische Bezirkskollegium. Wie nervös aber die Behörde geworden ist, zeigt die Anordnung, daß jetzt wöchentlich zweimal die streikenden Eltern anzusprechen sind. Nicht genug: Sonnabend müssen die Eltern gemeldet werden, die den Anordnungen des Staats gewissenshaft nachkommen. (Wahrscheinlich wird man sie besonders belächeln wollen, vielleicht durch Kollegen gefahren, kommt an jedem Vormittag der Herr Gendarmerie, um die Zahl der Anwesenden festzustellen. Weiter kann es nun wirklich nicht mehr gehen. Ja, wenn soll man aber auch trauen in diesem Kampf? Die Schulbehörde muß sich wirklich recht vereinsamt fühlen in dem Kampf gegen Recht und Gerechtigkeit. Oder will man deshalb zwei- oder dreimal wählen, um eine höhere Zahl von Streikbrechern feststellen zu können? Wie beneiden die Schulbehörden um ihre Hervorstufung, die selbst wenn sie und da ein Einzelner sich anwenden ließe. Die große Mehrheit der Eltern steht mit eiserner Ruhe den Dingen entgegen und hält aus bis zum nächsten oder so es dem Herrn Minister besser gefällt — bis zum nächsten Tage!

Es ist nicht recht klar, warum der Herr Minister an all dem reichen Material, das für unser Recht vorliegt, vorbeischießt, und wir gewinnen — je länger, je mehr — die Meinung, daß er gegenwärtig nur diese Stellung einnimmt, und wir würden ihm zurufen:

„Der Reut ein schamloses, unerschöpfliches Haus, der auf des „Volks“ bemeglich Herz es gründet!“

(Wir bitten das Wort „Volk“ nicht falsch zu verstehen. Die Red.)

### Eine Parallele

Süßaufl., 7. Juli.

1. Aus dem Ruhrgebiet wurde kürzlich gemeldet, daß der Kohlenarbeiter im Innern des Gebietes unterlag worden sei; auch über Kohlen-Jahreslöhne wurde berichtet. Dadurch will man die Arbeiter „milde“ machen. Ein ähnliches Mittel probiert man jetzt in der Süßaufl. Bei den Arbeiterarbeiten im staatlichen Braunkohleneisenerz Vorkommen werden auch Kostenmengen mit auf die Halben gefahren. Diese Kohle darf gegen eine geringe Entschädigung, die in eine Unterstützungskasse fließt, von Kindernemitteln aufgelassen werden. Die Erlaubnisse werden durch den Betriebsrat ausgegeben. Dabei erkrankt man sich leicht angelegentlich, ob man Kinder habe und ob man sie zur Schule schick; Streikende können keinen Lohnanspruch erhalten! Also damit will man unsere Eltern hinhin machen, daß man ihnen diese billige Kohle verleihe! Da muß doch schließlich einmal daran erinnert werden, daß diese Kohle Staatsigentum ist und nicht Eigentum des Betriebsrates. (Wesshalb hängt gerade dort der hohle D. Red.) Unsere Steuerbetriebe sind auch zur Erschließung und Entwicklung dieses Staatsvermögens eingesetzt worden, also haben wir auch einen Rechtsanspruch. Aber das ist kein Recht gegen kirchliche Eltern (!!) Ein soj. Schul- und Schulamt (im Seitenort) hatte ja sogar den Mut (man könnte es auch anders heißen) zu behaupten: der Schulstreik wurde durch Terror der katholischen Eltern durchgeführt! Die Behörde mag selbst urteilen, auf welcher Seite der Terror gräbt!

2. Die Rheinlandschaftskommission hat nach einer neuen Verfügung alle Geldmengen in den Bundesarchiven liquidiert. In Seitenort hat der Lagerhalter des Konsumvereins den Kindern, die jetzt während des Streiks die Schule besuchen, Gelderitzten verschrieben und verabschiedet für ihre Treue! Das ist auch ein neuer Beweis für die angebliche Neutralität des Konsumvereins!

Er hat allerdings dadurch nur zwei Kinder zum Streikbrechen veranlassen können, allen anderen ist dieses Vorkommnis unbekannt geblieben. Bei einem dieser zwei Kinder hat die Mutter sich schriftlich für den Streik erklärt. Da sie als Witwe aber bei einem soj. Gemeindevorsteher die Wirtschaft führt, scheint sie gegenwärtig anderer Ansicht geworden zu sein. Ob da etwa auch Terror vorliegen könnte, wenn man jemand auf die Straße setzen will?

3. Ein bestes Mittel, alle unbotmäßigen Elemente zu vereiteln, sehen die Franzosen in der Ausweisung. Und selbst mit diesem Mittel versucht man besonders in Ostpreußen die kleine Zahl der Streikbrecher zu vergrößern, indem man den Ausländern droht, man werde bei der Regierung ihre Ausweisung durchsetzen! Also überall Freiheit! Nirgends Terror! Die Franzosen werden sich über ihre geflüchteten Schüler mit dem Herrn Ministerpräsidenten Jeanneret und Herrn Kultusminister Beignier an der Spitze freuen!

alte Gesetz mit entsprechender Anpassung an die Geldentwertung und unter Auslassung der freien Wertaufbewahrung, beschließen sie am Mittwoch doch wieder die Regierungsvorlage als Grundlage zu nehmen. Man will zwar die alten Sätze wieder einsetzen unter Verwendung eines Multiplikators, der nach dem Stand des Geldtaufschusses von Mitte vorigen Jahres berechnet wird. Die Steuerpflicht der Konsumvereine wurde von der linken wieder abgelehnt. Die Wertaufbewahrung der Steuerentwertung soll wegfallen, dagegen bleibt es bei der Lohngrundfrage. Am Freitag wird der Ausschuss nochmals Stellung zu der Vorlage nehmen.

Das sächsische Kultusministerium hat folgende Verordnung erlassen, die wahrscheinlich dem Minister seitens der Kommunisten einen schweren Tadel einbringen wird: Den Lehrern und Lehrerinnen sowie den Schülern und Schülerinnen, die an dem vom 14. bis 18. Juli stattfindenden Deutschen Turnfest in Weimar teilnehmen und die bereitwilligsten Zonenbeweise benutzen wollen, ist der erforderliche Urlaub zu gewähren, vorausgesetzt, daß ein Nachweis über die Teilnahme erbracht wird und der Interdisziplinärbereich nicht beeinträchtigt wird.

### Aus aller Welt

Die billigen deutschen Zeitungen. Durch die Geldentwertung sind heute die deutschen Zeitungen tatsächlich die billigsten der Welt. Die Welt steht heute im Nord unter der österreichischen Krone. Es müssen also die deutschen Zeitungen ziffernmäßig über den Preis der österreichischen Zeitungen liegen. Das Umgekehrte ist aber der Fall. 13 Loketten im Juni: „Deutsch-Österr. Tagesblatt“ 80 000, „Neues Wiener Journal“ 80 000, „Neue Wt. Presse“ 32 000 Kronen. Die deutschen Zeitungen gleicher Bedeutung bewegten sich zwischen 10 000 bis 15 000 Mark. Sie waren also um das dreifache billiger, trotzdem der Markwert unter der Krone liegt.

Deutscher Flugdienst in Südamerika. Die in Brasilien verunfallten deutschen Piloten sind unter größter Anteilnahme der Bevölkerung in der Stadt Maracaibo befreit worden. Zur Erleichterung eines Gedankenfreies wurde sofort eine Sammlung eingeleitet. Soweit telegraphische Nachrichten zu entnehmen ist scheint in Brasilien die Stimmung interessiert Kreise dahin zu gehen, daß man in Anerkennung der nach dem Kriege von den Deutschen bereits wieder geleisteten und opferwilligen Pionierarbeit ihnen den Weg nun erst recht ebnen wird. Aus Rio de Janeiro wurden bei den Funkstationen telegraphisch zwei weitere Flugzeuge bestellt, deren Ausrüstung in die Wege geleitet wird.

Die päpstliche Flotte in Afrika. Der Sonderberichterstatter

von Algier um zu sehen, bevor er mit eigenen Augen die päpstliche Flotte auf einem Schiff stationiert sah. Dieser ungewöhnliche Anblick wurde ihm auf der Missionsstation Moschaga am Ufer des Tanganjika, eines der Nebenflüsse des Congo, am dem er zu seinen nicht geringen Erfolgen den Flottenschiff „Leo XIII“ unter der gelben Flagge des Papstes herantampeln sah. Wie er an Bord des Schiffes war, machte er zu dem Kapitän, dem Missionar eines geistlichen Ordens, die überaus interessante Bemerkung: „Da sieht man doch endlich mit eigenen Augen, daß die weltliche Macht des Papstes nicht besteht.“ Der Kapitän, ein belgischer Weißhändler, hatte die Worte ernst genommen und sie als willkommenes Gelegenheitswort, um daran ein Programm für die Wiedererrichtung des Kirchenstaates in Rom mit einem Exzerpt zum Turchesischen Meer zu knüpfen und dieses eingeleitet zu entwickeln. Der Flottenschiff „Leo XIII“ dient im übrigen dem Zweck, den katholischen Missionen, die längs des Flusses des Congo zerstreut liegen, Lebensmittel, Material, Missionar- und Reiselöhne zuzuführen. Einmal im Jahre schiffte sich auf ihm auch Monsignore Rogard, der Bischof und das Oberhaupt der katholischen Missionen am Congo, ein, um eine Inspektionsreise durch seinen Bistum zu machen, der so groß ist wie ein europäisches Reich, dessen Kathedralen aber durch streifende Missionen ersetzt werden und dessen eingeborene Gemeindeführer nicht mehr als wenige Tausend betragen, die unter Dugenden von Millionen wilder Kannibalen zu leben gezwungen sind.

Verpflichtung gegen Vulkan-Ausbruch. Der Ausbruch des Ketsna und die dadurch verursachten Schäden, die auf viele Millionen Lire berechnet werden, haben dazu geführt, daß bei der großen Versicherungsgesellschaft von Florenz zahlreiche Anträge auf Versicherung gegen Vulkanausbrüche gestellt wurden. Da diese Anträge zum größten Teil aus dem unmittelbaren betroffenen Oden kamen, konnte ihnen nicht entsprochen werden, denn die Gesellschaft nimmt keine Versicherungen an in einem Fall, wo bereits eine unmittelbare Gefahr für den Antragsteller besteht. Man will aber, sobald der Ausbruch ganz vorüber ist und keine Bedrohung der Umgegend mehr besteht, der Versicherung gegen Vulkanausbrüche gen. näherzutreten, doch wird die Versicherung natürlich in Gegenden, die dauernd gefährdet sind, sehr viel höher sein, als in anderen Gegenden, die von einem Vulkan entfernter liegen. Als Vorbild für die Versicherung sollen die Posten genommen werden, die nach dem Erdbeben von San Francisco abgegolten wurden. Diese Versicherungen beliefen sich auf 6 bis 8 Prozent der versicherten Summe. Da aber Erdbeben meistens seltener auftreten, als Vulkanausbrüche, so dürfen die „Vulkan-Versicherungen“ bedeutend höher sein. Wo in der nächsten Zeit keine in der Nähe des Ketsna gelegenen Versicherungen abgeschlossen sind, wird schon etwa 70 bis 80 Prozent bezahlen müssen.

Sechs Monate in Eismeer verschollen. Ein Fischerfamilie der englischen Hafen Ormsby tragen seit einem halben Jahre Trauer um ihre Erntehiere, die während eines Sturm auf See verschollen waren. Die Vermissten bildeten die Besatzung des kleinen Fischdampfers „Sargon“, der vor sechs Monaten in einer Nacht zum Springbrunn ausgefahren war und nicht mehr zurückkehrte. Vor etwa vier Wochen verbreitete sich das unerkennbare Gerücht, daß das vernichtete Fahrzeug im Eismeer gefangen worden sei. Die Nachricht blieb unbelegt, und die „Sargon“ wurde offiziell für verschollen erklärt. Erst kürzlich traf nun in Ormsby ein Telegramm aus Island an die Reederei mit der Mitteilung ein, daß die „Sargon“ mit ihrer zwölfköpfigen Besatzung nach nordwestlichen Ufer von Island angekommen sei. Am Tage nach seiner Abreise von Ormsby war das Schiff in einen Eisstrom getrieben worden, der es nach dem Eismeer verschlagen hatte. Hier war die „Sargon“ eingetroffen und gewonnen, den ganzen Winter hindurch festgefroren. Die Mannschaft ernährte sich in dieser Zeit ausschließlich von Fischen und verschaffte sich Brennstoff, indem sie alle eislichen Holzteile des Schiffes als Brennmaterial benutzte. Endlich war es der „Sargon“ gelungen, sich aus dem Eise zu befreien, und ein dänischer Dampfer hatte sie etwa 300 Kilometer bis zu dem isländischen Hafen gefahren, wo das Fahrzeug jetzt eingetroffen ist.

### Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Das hohe Druckgebiet hat sich weiter verdrängt und beherrscht heute fast ganz Europa. Der Hochstand der hellsten Sommerwitterung ist somit auf einige Zeit gewährleistet. — In der oberen Atmosphäre herrscht, zeitweise dunstig, sehr warm, leichte Aufbewegung aus östlichen Richtungen.

### Der scharfe Rückgang der Mark

Berlin, 6. Juli. (Drachsenbericht.) In den Auslandsbörsen setzte gestern erneut ein scharfer Rückgang der Mark ein. Die Berliner Parität für den Dollar sank nach dem Schlußkurs auf 195 000. Aus Basel werden heute vormittag Kurse gemeldet, die einer Parität des Schweizer Franken von 35 000 entsprechen. In Berlin hält die starke Nachfrage nach Devisen an. Man rechnet mit scharfen Repartierungen im amtlichen Verkehr. Für die Effekten liegen wiederum außerordentliche Kaufforderungen vor.

### Das Goldverkaufsgebot

Berlin, 6. Juli. Für die Zeit vom 11. Juli bis einschließlich 17. Juli beträgt das Goldverkaufsgebot 3 181 000 v. S.

### Neue Verteuerung der Bücher. Mit Wirkung vom 6. Juli wurde die Schlußzahl für den deutschen Buchhandel von 9000 auf 12 000 erhöht.

### Berliner Devisenkurse vom 6. Juli (Amtlich) mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank, A.-G., Dresden

	6. 7.		5. 7.	
	Weib	Preis	Weib	Preis
Russland	6972	6972	6985	6616
Schweden	4608	4672	4599	4718
Österreich	26099	26370	26445	26817
Niederlande	30924	30476	28418	28911
Belgien	46153	46116	43890	44190
Frankreich	7231	7279	7192	7218
Portugal	79948	80039	746135	751925
Spanien	173560	174400	164581	164415
Italien	11274	10326	985	9775
Japan	20374	20476	20127	22273
Brasilien	24937	25062	23840	23160
Südamerika	—	—	237	238
Indien	—	—	1900	1912

### Berliner Börse

Kursen in 1/100 Mark.		6. 7.		5. 7.	
Reichsbank	—	1975	—	1975	—
Deutsche Bank	—	179	—	179	—
Commerzbank	—	400	—	400	—
Bayernbank	—	375	—	375	—
Österr. Bank	—	749	—	749	—
Börsenverein	—	415	—	415	—
Handelsverein	—	1400	—	1400	—
Bank für Sozialwesen	—	550	—	550	—
Bank für Handel	—	480	—	480	—
Bank für Industrie	—	250	—	250	—
Bank für Landwirtschaft	—	285	—	285	—
Bank für Gewerbe	—	200	—	200	—
Bank für Handelsgewerbe	—	1500	—	1500	—
Bank für Industrie und Gewerbe	—	450	—	450	—
Bank für Handelsgewerbe und Industrie	—	300	—	300	—
Bank für Handelsgewerbe und Industrie	—	180	—	180	—
Bank für Handelsgewerbe und Industrie	—	270	—	270	—
Bank für Handelsgewerbe und Industrie	—	380	—	380	—
Bank für Handelsgewerbe und Industrie	—	170	—	170	—
Bank für Handelsgewerbe und Industrie	—	300	—	300	—
Bank für Handelsgewerbe und Industrie	—	280	—	280	—
Bank für Handelsgewerbe und Industrie	—	450	—	450	—
Bank für Handelsgewerbe und Industrie	—	1000	—	1000	—
Bank für Handelsgewerbe und Industrie	—	915	—	915	—
Bank für Handelsgewerbe und Industrie	—	330	—	330	—
Bank für Handelsgewerbe und Industrie	—	2300	—	2300	—



Ewige Befehle

Roman von D. Clemens.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Nach jeder Niederkunft begann wieder die Angst, ob sie nicht dem eben überstandenen Leid abermals entgegengehe. Sie kroch mit ihr, wenn sie sich abends niederlegte; sie stand grinsend mit ihr auf, sobald sie in der Nacht von einem der Kleinen geweckt wurde. Sie verfolgte sie drohend auf Schritt und Tritt, bis sie wieder der Gewissheit wich, daß sie nochmals einem Menschen das Falsch geben müsse. Die körperlichen Beschwerden nahmen bei jedem folgenden Kinde größere Dimensionen an; aber noch waren sie im Vergleich zu den geistlichen Qualen! Das Säuglingsgeschrei, das Arbeitsgeräusch des Handels der Marktweiber, das Herplappern der Polabell, Regeln und Beltionen ihrer Kinder, deren Wiederholungen — und all das Laute, das sie stets umgab, wurde unauflöslich überdient von der Frage: „Was für eine Unselbst hat er? Was für eine Unselbst hat er? Was für eine Unselbst hat er?“

„Gisela, bring mir eben —“ — „Bitte,“ — sagt sie resigniert und müde. Er hat unendlich im Schlaf gemurmelt. Ihr gleichgültiges „Bitte“ weckt ihn. „Was sagst du, Gisela?“ — „Ah, du willst dort aufsteigen, das Fenster wieder schließen. Es ist auch besser. Ich fühle den Nachzug sehr unangenehm in der Hüftgegend. Der häufige Temperaturwechsel in dieser Jahreszeit schadet der Gesundheit bedenklich. Bring mir bitte das Zitronenwasser, damit ich mich nicht ausbrechen brauche.“

langen Dornenweg der Ehe ginge ich zum zweiten Male, wenn ich mühte, wenn Gott es verlangte — wärst du mein Gefährt?“ — ruft es in ihr. „Aber es war ihr acht, größtes Kind, ihr Ehegatte, ihr Herr — nur nicht ihr Kamerad.“

„Nach dem Frühstück steht Lina auf, um einen Vornamel durch die Stadt zu machen. Der Vater schließt nach Sieglinde, die Greberin, weiß daß er jetzt fehlen vor neun Uhr ins Schlafzimmer kommt, und benützt diese kostbare Zeit, die sie sonst am Frühstückstisch vergeuden muß, ungestört über ihren Büchern. — Ottomar und Elmar sind mit den Zwillingen zur Kirche.“

„Frau Bienen will sich erheben und den Tisch abräumen; aber Irene nimmt ihr die Tassen wieder aus der Hand. „Mama, solange ich Ferien habe, erhebt du keinen Finger zur Hauskaltung.“ — sagt sie. „Ich arbeite einseitigen Sieglinde wird mir helfen. Sie muß —“ — „Du sollst dich doch erheben!“ — unterbrach die Mutter sie. „Nun, glaubst du wirklich, daß ich mich sonst überanstrengen?“ — „Kein liebliches Mütterchen! Gestens — verpüre ich keinen solchen Wissensdurst wie Sieglinde. Davitens — macht übertriebenes Studium höchlich. Deutsch — möchte ich meine Jugend genießen. Allerdings: Textbuch zu spielen, dazu habe ich am allerwenigsten Lust. Du sollst dich aber erst recht nicht. — Was ich immer um dich war, lebe ich blind und gottloslos in die Welt hinein. Wie man: Arbeit hätte ich dir erparen, wie man: dir abnehmen könnten. Anzwischen habe ich etwas schauen und denken gelernt. Du kannst dir ja denken, daß zwischen uns Studentinnen nichts mehr erdort wird als die Frauenfrage. — Ich erkenne: in alle Rechte der Männer und alle Pflichten der Frauen an, wenn man mich dazu zwingt. Das Leben der Frau muß aber erträglich bleiben. Das Deine ist nicht erträglich, Mama.“

Die meiste für unsere Familie besteht darin, dich wieder jung und lebendig zu machen. Um mein künftiges Leben, meine Ehe, hängt mir nicht. Ich werde allen Mühen vorzubeugen wissen.“

„Irene ist ja genant, ihren Kopf beim Vater durchzusetzen; sie ist sein Liebling. Ihr, der Mutter, eine Ausspannung dieser Art zu verschaffen, wird jedoch selbst ihr nicht gelingen.“

„Gisela, bring mir eben —“ — „Bitte,“ — sagt sie resigniert und müde. Er hat unendlich im Schlaf gemurmelt. Ihr gleichgültiges „Bitte“ weckt ihn. „Was sagst du, Gisela?“ — „Ah, du willst dort aufsteigen, das Fenster wieder schließen. Es ist auch besser. Ich fühle den Nachzug sehr unangenehm in der Hüftgegend. Der häufige Temperaturwechsel in dieser Jahreszeit schadet der Gesundheit bedenklich. Bring mir bitte das Zitronenwasser, damit ich mich nicht ausbrechen brauche.“

Nach wie vor ist die Sächsische Volkszeitung die einzige katholische große Tageszeitung Sachsens

Kath. Gemeinde Dr.-Striesen. Sonntag den 8. Juli nachm. 3 Uhr im Garten des „Hotel Demnig“, Roschwitz Sommerfest (Gartenkonzert, Pfeiferkuchenverteilung, Vogelschießen, Kinderbelustigung). Abends findet ein kleines Tänzchen im Vereinshaus, Roschwitz, Volkswilger Straße 7, statt. Volksverein und Verein der Katholiken von Striesen und Umgebung.

Kathol. Kirchenchöre Westsachsens. Sonntag den 8. Juli Jahrestagung in Zwickau i. Sa. Vorm. 1/10 Uhr in der Kirche Konstant mit Predigt (Wahrer Gott - Altinghof).

Nachm. 1/2 Uhr in der Kirche Kirchliche Darbietungen der einzelnen Kirchenchöre; anschließend kurze Andacht und sakramentaler Segen. Nachm. 4 Uhr im Festsaal Weltliche Feier mit Singdarbietungen, Massendiner und Festrede (Hochschulrektor Beyer-Beipzig). Alle Mitglieder und Freunde der Kirchenchöre ladet herzlich ein Der Festauschuß.

Kaufe bestimmte echte Meißner Spinnengeschirre (speziell Draachmuster) eventuell in Kommission. Angebote an Meißner Porzellan-Handlung Dresden-A., Oberseergasse 9, II., Ecke Prager Straße.

Ein gebrauchter Tafel-Handwagen zu kaufen gesucht. Traglast 15-20 Zentner. Angebote erbittet die Saxonia-Buchdruckerei GmbH., Dresden-A. 16, Holbeinstraße 46.

Unsere nur erklassigen, allgemein eingeführten und nachweisl. tausendf. freiwillig glanzend begutachteten Bettstellen aus Metall für Erwachsene u. Kinder, Stahlmatratzen, Polster, Decken, Federbetten liefern wir francofrei direkt an Private zu günstigsten Preisen und Bedingungen. Katalog 6 P frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thüringen)

Kathol. Kasino Zschachwitz. Sonntag den 8. Juli im Rathaus Zschachwitz Sommerfest (Belustigung, Spiel, Tanz). Beginn nachmittags 4 Uhr. Das Fest findet bei ungünstiger Witterung im Saal und den geräumigen Kolonnaden statt. 221177

Auguste-Schmidt-Klaus Leipzig, Dresdner Str. 7, p. Sonntag den 8. Juli abends 7 Uhr Was will das Kreuzbündnis?

Frauen u. Töchter können Schneiderin und Zuschneiderin nach leichtestlichem Verfahren erlernen, auch wird Schneiderinnen Unterricht im Zuschneiden, Anprobieren nach dem obigen System durch nur erklassigt gebildete Personen erteilt. Tags- und Abendstunden. Beginn neuer Kurse 1. u. 15. jeden Monats. Zuschneide-Lehranstalt f. Damenmoden Dresden-A., Prager Straße 18, III. 221187 G. Gerhardt.

PATENT-BÜRO KRUEGER Patente-Muster-Zeichen-Auskünfte Dresden, Schoshae 2 VERWERTUNG

Drei neue Hauschatzbücher Vb. 11 Adalbert Stiffer Vb. 14 Otto Ludwig Zwischen Himmel und Erde Vb. 15 Gottfried Keller Das Fährlein der sieben Aufrechten Die drei gerechten Kammerer Frau Regel Amrain und ihr Jüngster Jedes Bändchen nur eine Mark Grundpreis Heberall erhältlich in Leipzig bei Friedrich Pustet, Buchhandlung Rudolfsstraße 3 VERLAG KÖSEL & PUSTET K.-G. REGENSBURG D. A. 1940/1

Schreibmaschinen Sichtschrift - nur Qualitätsmarken verkauft billigst Wiesner, Dresden, Scheffelstraße 18, Annerstraße 6, Ecke Pollerstr. 221176

Lüchtiger Werkzeug-Schlosser unverheiratet, nicht unter 25 Jahre, gewandt, an präzises und selbständiges Arbeiten gewöhnt, für Reparaturwerkstatt eines großen Wertes auf dem Verande in der Droing Sachen gesucht. Bewerbungen mit lückenlosen Zeugnisabschriften unter „F V 578“ an die Werkstätte d. B. V.

C. Friedrich Internationaler Möbeltransport Ammonstr. 28 Dresden-A. Fernruf 16312 besorgt alle Umzugsangelegenheiten prompt und billigt unter persönlicher Leitung. 221184

Erfurter Gewerbebank e. G. m. b. H. Erfurt Kasinotr. 3 Reichsbank-Girokonto / Postcheckkonto Erfurt Nr. 7061 Fernsprecher Nr. 2553 An- und Verkauf von Wertpapieren Bargeldloser Zahlungsverkehr durch Führung provisionsfreier Schock-Konten und laufender Rechnungen Annahme von Spargeldern An- u. Verkauf ausländischer Zahlungsmittel Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte

zu billigsten Preisen liefert bei Bedarf Särge Beerdigungsbüro Heinrich Hattenbach, Erfurt, Schmidstädter Str. 26 - Fernruf 2149

Rohprodukte Eisen, Lumpen, Papier, Makulatur Schafwolle Robhaare kauft jeden Posten H. Schwerdtfeger ERFURT, Ernsiangasse 11 (direkt am Bahnhof) Auf Hausnummer achten! Fernruf 2916

Qualitäts-Schuhwaren zu billigsten Preisen Wilhelm Siering Erfurt, Langebrücke 16 179

Gummidecken Wachstuche Linoleum für Tisch und Fußboden Gummi-Kuntze, Erfurt, Neue Straße 5. Fernsprecher 705.